

Briefe Clara Zetkins in Archiv und Bibliothek der Arbeiterbewegung in Stockholm

Martin Grass

Korrespondenz in verschiedenen Formen, vom Rundschreiben bis zu persönlichen Briefen, war das hauptsächliche Kommunikationsmittel während der frühen transnationalen sozialistischen Kooperation, sowohl für Frauenbewegungen wie für die Kommunikation zwischen Frauen. Briefe berichteten und verbreiteten Informationen, beinhalteten Einladungen für Konferenzen, vertieften Kontakte, die auf Kongressen, Konferenzen und Studienfahrten geknüpft worden waren, baten um transnationale Unterstützung und so weiter. Korrespondenz ist immer ein Bestandteil, häufig sogar ein wesentlicher, in Nachlässen von Frauen und in den Beständen der Frauenverbände, der sozialistischen, kommunistischen und syndikalistischen, in Archiv und Bibliothek der Arbeiterbewegung (Arbetarrörelsens arkiv och bibliotek; ARAB) in Stockholm. Aber Briefe von Frauen tauchen naturgemäß auch in Archiven anderer Organisationen und in Nachlässen von Männern auf. Der Zugang zu den Briefen ist nicht immer leicht, da es weder Korrespondentenregister aller Archive noch eine kumulative Datenbank von Briefschreibern gibt. Außerdem sind die Korrespondenten nicht mit Angaben nach Geschlecht und auch die Briefinhalte nicht durch Suchkriterien erschlossen. Wenn es Korrespondentenregister gibt, kann man Briefe von Frauen also nur dann finden, wenn man ihre Namen kennt. Um herauszufinden, ob ein Brief von relevantem Inhalt ist, bleibt einem nur übrig – ihn zu lesen.

Als Beispiel für Briefe von Frauen werden im Folgenden die elf auf Deutsch geschriebenen Briefe Clara Zetkins, die in ARAB vorhanden sind, vorgestellt und zusammenfassend kommentiert.¹

Clara Zetkin (5. Juli 1857-20. Juni 1933) war bis zum Ende des Ersten Weltkrieges eine prominente Figur der deutschen und internationalen sozialistischen Frauenbewegung. 1907 ergriff sie die Initiative und gründete eine einheitlich organisierte internationale Organisation, das Internationale Sozialistische Frauensekretariat, das Clara Zetkin als Sekretärin

¹ Den englischen Text für das Frauenprojekt von ARAB, WOW (Worlds of Women), das zur Forschung im Bereich transnationaler Verbindungen von Frauen in der Arbeiterbewegung anregen sollte, siehe www.arbak.se/2010/08/wow (Zugriff am 26. August 2010). Eine schwedische Version in: *Arbetarhistoria*, 2010, Nr. 136, S.49-60.

führte. Sie war die Koordinatorin und treibende, einende Kraft der Fraueninternationale. Bis zum Frühjahr 1917 war sie Herausgeberin der Frauenzeitschrift der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands „Die Gleichheit. Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen“. Diese Zeitschrift war gleichzeitig sowohl das Sprachrohr der Fraueninternationale als auch ein Forum für den transnationalen Informationsaustausch. Natürlich erregte Clara Zetkin früh die Aufmerksamkeit von „Morgonbris“, der Zeitung der schwedischen sozialdemokratischen Frauenbewegung. Diese hatte sich unter verschiedenen Namen ab 1902 herausgebildet und wurde 1920 als Sveriges Socialdemokratiska Kvinnoförbund (Sozialdemokratischer Frauenverband Schwedens) formell gegründet.

In „Morgonbris“ Nummer 3 von 1906 wurde Clara Zetkin von Wilhelm Jansson vorgestellt, einem ehemaligen schwedischen Gärtner, der später Karriere in der deutschen Gewerkschaftsbewegung machte und als wichtige Kontaktperson zwischen der schwedischen und deutschen Arbeiterbewegung sehr gefragt war. Clara Zetkins Buch „Die Arbeiterinnen- und Frauenfrage der Gegenwart“ (1889) erschien auf Schwedisch in „Morgonbris“ (Nr. 2-4/1905, Nr. 1-4/1906) unter dem Titel „Arbeterskor och nutidens kvinnor“ (Arbeiterinnen und Frauen der Gegenwart).

Clara Zetkins elf Briefe in ARAB spannen sich über ein Jahrzehnt, von 1906 bis 1917. Drei Briefe stammen aus dem Jahr 1906, einer von 1907, drei Briefe von 1910, je einer aus den Jahren 1911 und 1914 und zwei von 1917.² Mit Ausnahme eines Briefes von 1910 und der beiden von 1917 können die Briefe als persönlich adressierte Rundschreiben der Sekretärin der Fraueninternationale beschrieben werden. Diese wurden auch an die Frauenbewegungen anderer Länder geschickt. Dennoch sind die Briefe interessant. Sie verdeutlichen nicht nur Clara Zetkins Ziel, Frauen zusammenzubringen, Kontakte zu knüpfen und Informationen über die Landesgrenzen hinaus zu verbreiten, sondern auch die Grenzen der

2 Briefe von Clara Zetkin an Hjalmar Branting, 17. März 1906, 26. Juni 1906, 8. November 1907 und Postkarte von Clara Zetkin an Hjalmar Branting, 31. Oktober 1906, in Nachlass Hjalmar Branting, Box 3.1:05 und 3.1:06; Briefe von Clara Zetkin an Ruth Gustafson, 10. Mai 1910 (mit Einlage: Überblick über die deutsche sozialistische Frauenbewegung), 6. Juni 1910 (mit Einlage: Einladung zur 2. Internationalen sozialistischen Frauenkonferenz) und 29. Juli 1910, in Nachlass Hulda Flood, Box 25; Brief von Clara Zetkin an Kata Dalström, 20. November 1911, in Nachlass Kata Dalström, Box 15; Briefe von Clara Zetkin an Anna Lindhagen, 28. März 1914 und 2. Juli 1917 (mit Einlage: Abschrift Clara Zetkin an Heleen Ankersmit, 16. Mai 1917), in Sveriges Socialdemokratiska Kvinnoförbund, Box E 05:01; Brief von Clara Zetkin an Angelika Balabanova, 23. April 1917 (mit Einlage: Mandat für Heleen Ankersmit und Angelika Balabanova), in Nachlass Angelika Balabanova, Box 1.

transnationalen Kooperation, beispielsweise der Sprachbarrieren oder Probleme mit Empfängern von Briefen, die Clara Zetkin zwar kannte, die aber nicht immer die geeignetsten Personen waren. Die transnationale Zusammenarbeit war immer auf engagierte Personen in den nationalen Organisationen angewiesen und von den Ressourcen, Aktivitäten, Reaktionen usw. dieser Organisationen abhängig. Sieben dieser Briefe wurden gerade unter dem Titel „Sieben Briefe an Mitstreiter in Schweden 1906-1914“ in dem von Ulla Plener herausgegebenen Buch „Clara Zetkin in ihrer Zeit“ publiziert.³

Briefe an Hjalmar Branting 1906-1907

Am 17. März 1906 schrieb Clara Zetkin an Hjalmar Branting, den Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Schwedens (Sveriges Socialdemokratiska Arbetareparti; SAP) und bekannt in der internationalen Arbeiterbewegung.⁴ Mit Bezug auf eine Nachricht aus dem „Hamburger Echo“ über das Frauenwahlrecht in Schweden und auf die Resolution zum Frauenwahlrecht des Internationalen Sozialistischen Kongresses in Amsterdam 1904,⁵ fragte sie bei Branting hinsichtlich eines Artikels über das Frauenwahlrecht in Schweden für „Die Gleichheit“ an. Sie bat ihn um „gütige Vermittlung“, da sie keine anderen schwedischen Genossen und Genossinnen kenne. Allerdings zeigt der nachfolgende Brief vom Juni, dass es bereits vorher mit Genossinnen Kontakte gegeben hatte. Das Kontaktieren Brantings, der führenden Persönlichkeit der schwedischen Sozialdemokratie, war jedoch eine Möglichkeit, dem Anliegen mehr Legitimität zu verleihen. Clara Zetkin wünschte sich „eine ganz gewissenhafte Darstellung des Sachverhalts“, „eine klare und erschöpfende

3 Siehe Ulla Plener (Hrsg.): Clara Zetkin in ihrer Zeit: Neue Fakten, Erkenntnisse, Wertungen. Material des Kolloquiums anlässlich ihres 150. Geburtstages am 6. Juli 2007 in Berlin, Berlin 2008. Abdruck der Briefe S.181-193.

4 Hjalmar Branting (1860-1925) Vorsitzender der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Schwedens seit 1907, als dieses Amt eingeführt wurde, bis zu seinem Tod; Chefredakteur des Parteiorgans „Social-Demokraten“ 1886-1892, 1896-1908, 1911-1917 und des theoretischen Organs „Tiden“ 1908-1917; Reichstagsabgeordneter seit 1897; erster sozialdemokratischer Minister in einer Koalitionsregierung mit den Liberalen 1917-1918; erster sozialdemokratischer Ministerpräsident 1920 und zwei weiterer sozialdemokratischer Regierungen 1921-1923 und 1924/25; Teilnehmer an sechs der neun Kongresse der sozialistischen Internationale 1891-1912 und ab 1903 Mitglied deren Internationalen Sozialistischen Büros; Schwedens Repräsentant im Völkerbund seit 1920 und Mitglied des Völkerbunds ab 1923.

5 Zu veröffentlichten Dokumenten der II. Internationale und auch der Fraueninternationale siehe <http://library.fes.de/si-online/index-dt.html> (Zugriff am 19. August 2010).

Darstellung der Situation“ und der vorliegenden Tatsachen. „Die Gleichheit“, so berichtete sie, sei die sozialdemokratische Frauenzeitung und habe 36.000 Abonnenten, würde aber tatsächlich von „mindestens der doppelten Anzahl Personen“ gelesen. Angesichts der Verbreitung der „Gleichheit“ würde es sich also „der Mühe“ lohnen, einen solchen Artikel zu verfassen. Ganz abgesehen davon hätten die deutschen Genossinnen „als Parteigenossinnen wie als Frauen“ ein „Anrecht“ darauf, über dieses sie interessierende Thema informiert zu werden.

Der gewünschte Artikel wurde von Branting selbst verfasst, da die Wahlrechtfrage für ihn sehr wichtig war und er sich hier sehr engagierte. In ihrem Brief vom 26. Juni dankte Zetkin Branting für seinen „sehr interessanten und wertvollen Artikel“. Im Namen der deutschen Genossinnen bedankte sie sich besonders dafür, dass Branting selbst sich die Zeit genommen habe, „so ausführlich“ zu schreiben. Brantings Stellung verlieh dem natürlich Gewicht. Sie erwähnte außerdem, dass u. a. die Wahlrechtfrage bei der nächsten Parteikonferenz der deutschen sozialdemokratischen Frauen in Mannheim diskutiert werden würde. Es wäre „sehr schön“, wenn einige der schwedischen Sozialdemokratinnen, „die ja schon wiederholt in Deutschland gewesen sind“, daran teilnehmen könnten. Die bereits bestehenden direkten Kontakte würden somit offizieller werden. Als Postskriptum fragte sie nach zusätzlicher Information. Branting hätte in seinem Artikel Anna Sterky⁶ erwähnt und sie als „Organisatorin der meisten Frauengewerkschaften in Stockholm“ bezeichnet.⁷ Clara Zetkin wollte wissen, ob das bedeute, dass es besondere Gewerkschaften für Frauen gäbe, oder ob Sterky besonders Frauen als Gewerkschafter organisiere.

Die besonderen örtlichen Frauengewerkschaften, meist Organisationen von Näherinnen, und die im Oktober 1902 gebildete Gewerkschaft der Frauen (Kvinnornas Fackförbund), auf die Branting in seinem Artikel Bezug nahm, wichen von dem in Deutschland üblichen Organisationsprinzip ab und bedurften daher einer Erklärung. Ob und wie Branting auf diese Fragen antwortete, ist mir nicht bekannt. In den persönlichen Unterlagen Clara Zetkins im Bundesarchiv Berlin (SAPMO-BArch, NY 4005) gibt es, soweit ich erfahren habe, dazu keinen Brief. Ein solcher

6 Anna Sterky (1856-1939), Dänin, kam 1891 nach Schweden, Schneiderin; 1902-1909 Vorsitzende der Gewerkschaft der Frauen (Kvinnornas Fackförbund). Eine der Pionierinnen der sozialdemokratischen Frauenbewegung; gründete 1904 deren Zeitung „Morgonbris“ und war von 1904 bis 1908 die erste Chefredakteurin; 1920 Ehrenvorsitzende des Sozialdemokratischen Frauenverbandes Schwedens.

7 Hjalmar Branting: Frauenstimmrecht und Sozialdemokratie in Schweden, in: Die Gleichheit, 1906, Nr. 14 (11. Juli), S.92f., Zitat S.92.

Brief und andere relevante Briefe könnten möglicherweise im Russischen Zentrum für die Bewahrung und Erforschung Moderner Historischer Dokumente (Rossiskij Centr Chranenija i Izučenija Dokumentov Novejšij Istorii) in Moskau zu finden sein. Jedenfalls blieb die oben genannte Formulierung im publizierten Artikel stehen, und zwar ohne kommentierende Anmerkung.

Brantings Artikel, datiert auf den 20. Juni 1906, wurde am 11. Juli in der „Gleichheit“ unter dem Titel „Frauenstimmrecht und Sozialdemokratie in Schweden“ veröffentlicht. Branting hob einleitend u. a. hervor, dass Frauen nur das Recht hätten, an Kommunalwahlen teilzunehmen. Aber da dieses Wahlrecht an das Einkommen gebunden sei, wären Frauen de facto dennoch von der Wahl ausgeschlossen. Er erwähnte außerdem, dass Frauen ein Recht zur Teilnahme an bedeutungslosen Wahlen wie der „Wahl von Geistlichen“ hätten – gemeint sind Wahlen zur Synode, die aus Geistlichen und Laien bestand – und sich daran „hin und wieder“ mit „mehr Eifer“ beteiligten. Die SAP und eine radikale Fraktion im bürgerlichen Lager würden aber das allgemeine Wahlrecht fordern. Die Taktik der SAP bestünde darin, zuerst das allgemeine Wahlrecht für Männer zu fordern, um anschließend erfolgreich das Frauenwahlrecht durchsetzen zu können. Diese Taktik würde laut Branting auch von den führenden weiblichen SAP-Mitgliedern Anna Sterky und Kata Dalström⁸ unterstützt. „Anarcho-Sozialisten“ innerhalb der SAP hatten allerdings gegenteilige Ansichten. Das Ziel der Sozialdemokraten und der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterinnen sei ein „allgemeines, gleiches und direktes Wahlrecht zu einer einzigen Kammer für Männer und Frauen“, so schloss Branting seinen Artikel ab.⁹

Die hier angedeutete Taktik war beispielsweise bereits am 2. März 1906 von ihm und dem Vorsitzenden des schwedischen Gewerkschaftsbundes (Landsorganisationen i Sverige, Landesorganisation in Schweden; LO) Herman Lindqvist¹⁰ in einer Erklärung für die sozialdemokratische Reichstagsfraktion formuliert worden. Einige Tage später, bei einem Tref-

8 Kata Dalström (1858-1923), ab 1894 Mitglied der SAP; 1898-1901 Vorstandsmitglied in deren Nördlicher und Mittlerer Distriktsorganisation; Sitz im Parteivorstand der SAP 1900-1905; eine der wichtigen Agitatoren der ersten Jahrzehnte der Partei, gehörte dem linken Flügel der Partei an, schloss sich 1917 der neu gegründeten Sozialdemokratischen Linkspartei Schwedens, der späteren Kommunistischen Partei Schwedens an.

9 Branting, Frauenstimmrecht und Sozialdemokratie, S.92f.

10 Herman Lindqvist (1863-1932), Möbelschreiner; Vorsitzender der Stockholmer Möbelschreiner-gewerkschaft, Funktionär im Schwedischen Holzarbeiterverband; ab 1898 zweiter Vorsitzender und 1900-1920 Vorsitzender im schwedischen Gewerkschaftsbund; 1921-1923 Sozialminister.

fen in Folkets Hus (Volkshaus) in Stockholm, rechtfertigte Branting seine Stellungnahme, wurde aber stark von den Frauen kritisiert. In „Morgonbris“ vom 1. März 1906, in der die Debatte und die genannte Erklärung abgedruckt wurden, wurde allerdings darauf hingewiesen, dass die Meinung über das Thema unter Arbeiterfrauen „äußerst geteilt“ wäre.

Clara Zetkin sandte nach Erscheinen des Artikels sofort mehrere Exemplare der „Gleichheit“ an Branting, die aber nicht zu ihm gelangten. In einer Postkarte vom 31. Oktober versprach sie, ihm weitere Exemplare zuzuschicken, und dankte Branting erneut für seine „Bemühungen“. Die Karte, die an die Redaktion des „Social-Demokraten“, des Parteiorgans der SAP, adressiert war, erreichte Branting in Stockholm nicht. Sie wurde ihm nach Amsterdam nachgesandt, wo er am 10. November an einem Treffen des Internationalen Sozialistischen Büros teilnahm. Als die Karte am 17. November in Amsterdam ankam, war Branting bereits über Brüssel, wo er sich am 13./14. November aufgehalten hatte, auf dem Weg nach Hause. Die Karte muss ihn irgendwann dennoch erreicht haben, denn sie befindet sich in seinem Nachlass.

Am 8. November 1907 bat Clara Zetkin erneut um einen Artikel, um einen „sehr genauen zuverlässigen“, über das begrenzte Frauenwahlrecht in Norwegen. 1907 war dort Frauen, die Steuern bezahlten, das Wahlrecht und das Recht auf Wählbarkeit zugestanden worden. Abermals fragte sie Branting nach einem Autor/einer Autorin. Einen entsprechenden Artikel habe ich in der „Gleichheit“ nicht finden können. Ob Branting dieser Bitte entsprach, sich um einen Autor/eine Autorin bemühte und keinen/keine fand oder ob er sogar beabsichtigte, wieder selbst einen Artikel zu schreiben bzw. einen geschrieben hat, ließ sich nicht feststellen.

Das Interessante an Clara Zetkins Briefen an Branting ist, dass sie zeigen, dass die Beziehungen zur schwedischen sozialdemokratischen Frauenbewegung nicht so ausgebildet waren, dass ein direkter Kontakt, ohne den „Umweg“ über Branting, den bekanntesten Mann der sozialdemokratischen Bewegung, möglich war. Dieser „Umweg“ kann gleichzeitig als taktischer Zug beurteilt werden, um einerseits der transnationalen Zusammenarbeit mehr Nachdruck zu verleihen und die schwedische Frauenbewegung konkret einzubeziehen. Andererseits sollte so die Bedeutung der Frauenbewegung und ihrer Forderungen innerhalb der SAP bzw. der Arbeiterbewegung in Schweden verstärkt werden.

Die schwedischen Frauen nahmen an der deutschen Frauenkonferenz in Mannheim nicht teil, jedoch wurde in „Morgonbris“ vom 3. September 1906 kurz darüber berichtet. Hingegen war Schweden auf der Ersten Internationalen Konferenz sozialistischer Frauen in Stuttgart im August

1907 vertreten, die Clara Zetkin initiiert hatte und die den Grundstein für die Fraueninternationale legte. Der Frauenverein in Borlänge hatte Maria Kvist¹¹ delegiert. Auch der Stockholmer Frauenverein hatte sie auf der Sitzung des Exekutivkomitees der schwedischen Frauenorganisation am 14. August 1907 mit der Begründung vorgeschlagen, „sie sei schon dort“.¹² Ihr Ehemann Fabian Månsson¹³ gehörte nämlich zur schwedischen Delegation beim Internationalen Sozialistischen Kongress in Stuttgart, und sie war mitgekommen. Da Maria Kvist bereits vom Frauenverein in Borlänge gewählt worden war, wurde dieser Vorschlag nicht weiterverfolgt. Sie hätte auch auf keinen Fall als offizielle Vertreterin der Frauenorganisation entsandt werden können, so Anna Sterky in der Diskussion, weil ihr Standpunkt zu den Beschlüssen der Frauenorganisation unbekannt wäre. Die Diskussion zeigte, dass die interne Kommunikation offensichtlich nicht befriedigend funktioniert hatte; denn es wurde kritisiert, dass man die an Anna Sterky ergangene Einladung und damit die Frage einer Beschickung der Konferenz im Exekutivkomitee nicht „rechtzeitig“ behandelt hätte.

Schweden war auf der ersten internationalen sozialistischen Frauenkonferenz vertreten, aber nicht durch eine offizielle Vertreterin der Frauenorganisation, sondern durch ein Mitglied eines örtlichen Frauenvereins, das zufälligerweise in Stuttgart anwesend war. In Stuttgart war eine weitere schwedische Genossin anwesend, Helene Ugland-Andersson¹⁴ vom Frau-

11 Maria Kvist (vorkommend auch in der Namensform Quist) (1879-1958), verheiratet mit Fabian Månsson (siehe Anm. 13); engagierte sich für das Frauenwahlrecht und für Dienstmädchen; ein Jahr lang Vorsitzende der Dienstmädchengewerkschaft in Stockholm, die 1904 gebildet wurde; reisende Agitatorin für die schwedische Frauenorganisation; war als eine der ersten Frauen Stadtverordnete, und zwar in Gävle 1910-1914.

12 Sveriges Socialdemokratiska Kvinnoförbundet, ARAB, Box A 02:01. Auch die nachfolgenden Angaben und Zitate der Exekutivkomitees und des Vorstands der sozialdemokratischen Frauenorganisation stammen aus dieser Quelle.

13 Fabian Månsson (1872-1938), Bauarbeiter und Bahnarbeiter, später Journalist und Schriftsteller; aktiv im sozialdemokratischen Jugendverband; 1911-1916 im Vorstand der SAP; gehörte zum linken Flügel der Partei und schloss sich 1917 der neu gegründeten Sozialdemokratischen Linkspartei Schwedens an, kehrte 1923 zur SAP zurück; Reichstagsabgeordneter für die SAP von 1912 bis zu seinem Tod.

14 Helene Ugland-Andersson (1877-1940), Norwegerin, kam 1900 nach Schweden, Lehrerin, journalistisch und agitatorisch tätig; Vorsitzende des sozialdemokratischen Frauenvereins in Göteborg 1902, gründete den Frauenverein in Norrköping und war Vorsitzende 1906-1909 und an der Gründung weiterer Frauenvereine beteiligt; Vertreterin im Ausschuss zu Konstituierung einer landesweiten sozialdemokratischen Frauenorganisation. – Die biografischen Angaben nach dem ungedruckten Seminaraufsatz in Geschichte von Ulla B. Ericson, vorgelegt 2006 an der Hochschule in Falun. Erreichbar über das Internet (<http://dalea.du.se/theses>).

enverein in Norrköping, allerdings nur als private Beobachterin. Sie schrieb einen Bericht, der am 3. September 1907 in „Östergötlands Folkblad“ erschien. Maria Kvist veröffentlichte ihren persönlichen Bericht über die Konferenz, „Några ögonblicksbilder från Stuttgart“ (Einige Augenblicksbilder aus Stuttgart), im Dezember 1907. Im September war in „Morgonbris“ bereits über die Ergebnisse der Konferenz informiert worden, und zwar von dem schon genannten Wilhelm Jansson.¹⁵

Briefe an Ruth Gustafson 1910

1910 war die Situation eine andere. In Verbindung mit dem Internationalen Sozialisten-Kongress in Kopenhagen fand die Zweite Internationale Konferenz sozialistischer Frauen am 26./27. August statt. Anlässlich dieser Konferenz schrieb Clara Zetkin am 10. Mai einen neunseitigen Brief an Ruth Gustafson, die damalige Vorsitzende der sozialdemokratischen Frauenorganisation.¹⁶ Zuerst äußerte sich Clara Zetkin zur bevorstehenden Frauenkonferenz. Diese sollte vor dem allgemeinen Sozialistischen Kongress stattfinden, um dort gemeinsame Beschlüsse der Frauenkonferenz vorlegen zu können. Das Programm sollte drei Punkte beinhalten:

1. Ausbau der Kontakte zwischen den Frauenorganisationen verschiedener Länder
2. allgemeines Wahlrecht für alle Frauen
3. soziale Fürsorge für Mutter und Kind.

Diesem Programm sei zugestimmt worden, obwohl noch weitere Punkte vorgeschlagen worden seien, wofür aber eine „nicht 2 Tage, sondern 3 Monate“ dauernde Konferenz benötigt würde. Clara Zetkin empfahl nur wenige Themen, die dann aber „gründlich“ besprochen werden könnten. In Bezug auf die Punkte 2 und 3 betrachtete sie es als Aufgabe der Konferenz, „gewisse allgemeine Richtlinien“ zu formulieren, und zwar „ohne die verschieden gelagerten Verhältnisse in den einzelnen Ländern zu übersehen und zu schablonisieren“. Damit drückte sie die typische Haltung der Zweiten Internationale aus: Die angeschlossenen Organisationen konnten jeweils souverän entscheiden, ob sie die internationalen Resolutionen, die letztlich nur Empfehlungen darstellten, umsetzen konnten oder wollten.

15 Morgonbris 1907, Nr. 4, S.1-3; Nr. 6, S.11-13.

16 Ruth Gustafson (1881-1960), Näherin; 1907-1908 Sekretärin der sozialdemokratischen Frauenorganisation, 1907-1910 Vorsitzende und 1917-1920 im Vorstand; Chefredakteurin der Zeitung der Frauenorganisation „Morgonbris“ 1908-1910 und 1917-1920; Sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete 1932-1948.

Clara Zetkin bat die schwedische Frauenorganisation an der Konferenz teilzunehmen, um so einen „dauernden wie regelmäßigen Anschluss an die Genossinnen der anderen Länder“ zu etablieren. Eine Verbindung mit der Fraueninternationale sei, so Clara Zetkin, „einfach“. Die Frauenorganisationen hätten nur eine Kontaktperson zu ernennen, die verpflichtet sei, über die Organisation, die Situation und die politischen Aktivitäten in ihrem Land sowie über die Entwicklung der Frauenbewegung und die Stellung der Arbeiterinnen zu informieren. Dies könnte durch Artikel (bei längeren Artikeln gegen Honorar), Berichte und Zeitungsnotizen oder durch „persönliche Informationsbriefe“ geschehen. Diese würden dann unter der Rubrik „Internationale Korrespondenz“ in der „Gleichheit“ veröffentlicht. Die Kontaktperson hätte „die Pflicht“, die internationalen Informationen in ihrem Land zu verbreiten.

Clara Zetkin wies darauf hin, dass sie als derzeitige Sekretärin der Fraueninternationale regelmäßigen Kontakt mit Österreich, Böhmen, der Schweiz, den Niederlanden, Großbritannien, Frankreich, Finnland, Russland, Polen und den USA hätte. Mit Dänemark, Belgien und Italien bestünde nur sporadischer Kontakt. Schweden und Norwegen befänden sich seit Langem auf ihrer Wunschliste. Es hätte – aufgrund einer Empfehlung von Branting – zwar mit Kata Dalström, die seit 1898 als einzige Frau dem Vorstand einer Parteiorganisation und dann auch dem Vorstand der SAP selbst angehörte, Briefkontakt gegeben. Allerdings hätte der Kontakt nicht zufriedenstellend funktioniert, da diese nur auf Schwedisch schreibe und Clara Zetkin niemanden hätte, der die Briefe und Informationen übersetzen könnte. In einem Brief an Branting vom 19. Oktober 1895 gab Kata Dalström selbst zu: „[...] ich schreibe ja ein so erbärmliches Deutsch, zu meinem großen, großen Verdruss“, und auch mit dem schriftlichen Französischen und Englischen sei es nicht weit her.¹⁷

Hier wird ein Problem angedeutet, das eine wichtige Rolle spielte und auch ein Hindernis bei den transnationalen Kontakten der frühen Arbeiterbewegung darstellte: das Sprachproblem. Clara Zetkin hoffte, dass eine Kontaktperson gewählt würde, die auf Deutsch, Französisch oder Englisch schreiben könnte. Kata Dalström war nicht die idealste Kontaktperson. Sie war zudem zu sehr in der SAP engagiert, vor allem als reisende Agitatorin. Dem Internationalen Frauensekretariat wurde immerhin ein Tausch von „Morgonbris“ gegen „Die Gleichheit“ angeboten, worüber Clara Zetkin „hoherfreut“ war. Diesen Tausch hatte Ruth Gustafson am 24. Januar 1910 vorgeschlagen. „Ich sah darin die erste Möglichkeit, zu

17 Nachlass Hjalmar Branting, ARAB, Box 3.1:02.

einer regelrechten Verbindung zu kommen“, schrieb Clara Zetkin und erhoffte sich früher oder später ein positives Ergebnis: nämlich einen Ausbau der Verbindungen.

Zum Schluss antwortete Clara Zetkin mit dem Schreiben vom 10. Mai 1910 auf einen Brief Ruth Gustafsons, der nicht vorliegt. Sie berichtete, dass sie den gewünschten Artikel nicht schreiben könne – das Thema wurde nicht erwähnt –, aber einen Überblick über „die Organisationsform der deutschen Genossinnen“ beifüge. In ihrem Brief erläuterte Clara Zetkin diesen Maschine geschriebenen Text. Sie hob u. a. hervor, dass die SPD in Deutschland im Juni 1909 bereits 62.259 weibliche Parteimitglieder zählte und dass die Generalkommission der deutschen Gewerkschaften bis 1908 138.443 Gewerkschafterinnen verzeichnete. Das Frauenbüro der SPD und das Frauensekretariat der Generalkommission seien verantwortlich für die Arbeit mit und die Rekrutierung von neuen weiblichen Mitgliedern. Die von der SPD herausgegebene Frauenzeitschrift „Die Gleichheit“ spiele eine wichtige Rolle für Information und Agitation. Sie habe 7.000 Abonnenten, aber „mindestens die doppelte Zahl Leser“. Die nachfolgend genannten Frauen spielten eine wichtige Rolle in der sozialdemokratischen Frauenbewegung und in den Gewerkschaften, allen voran Emma Ihrer (sie gehöre „mit zu den Begründerinnen der sozialistischen Frauenbewegung“ und „überhaupt zu den ältesten und verdienstvollsten Genossinnen in Deutschland“) und Helene Grünberg (sie gehöre zu „den besten Trägerinnen der Bewegung“ in Süddeutschland und habe vor allem Agitations- und Organisationsarbeit unter den Dienstmädchen geleistet, sodass diese jetzt ihre eigene Gewerkschaft gebildet hätten). Weiter wurden genannt, hier in alphabetischer Reihenfolge wiedergegeben: Ida Altmann, Otilie Baader, Linchen Baumann, Käte Duncker, Frau Gewehr, Gertrud Hanna (Sekretärin des Frauensekretariats der Generalkommission der Gewerkschaften), Frau Jaren, Berta Selinger, Paula Thiede, Martha Tietz, Marie Wackwitz, Frau Wengels, Mathilde Wurm und Luise Zietz (Mitglied des Frauenbüros der SPD). Rosa Luxemburg wurde auch erwähnt, diese sei aber, so Clara Zetkin, weniger in der deutschen als in der polnischen Frauenbewegung aktiv. Clara Zetkin kündigte den Versand einer Reihe von Druckschriften an und empfahl besonders die Berichte der verschiedenen Länder an die erste internationale Frauenkonferenz, mit Informationen über Deutschland, Österreich, die Niederlande, die Schweiz, Finnland und Großbritannien. Sie hob auch Themen hervor, die in Deutschland besonders aktuell wären: Frauenwahlrecht, Kranken- und Unfallversicherung, Mutter- und Kinderschutz, Anstieg der Lebensmittelpreise, Schutzmaßnahmen für

Arbeiterinnen, verbindliche höhere Schulbildung für Mädchen sowie die politische Tätigkeit von Frauen auf kommunaler Ebene. Zusätzlich erwähnte sie, dass es eine klare Trennlinie zwischen der sozialdemokratischen und der bürgerlichen Frauenbewegung gäbe: „Alle unsere Aktionen geschehen völlig selbständig und ohne Rücksicht auf die bürgerliche Frauenbewegung.“ Abschließend hoffte sie auf eine positive Antwort in Bezug auf die Zusammenarbeit der schwedischen Frauenorganisation mit der Fraueninternationale und bat gleichzeitig, einen Kontakt zur norwegischen Frauenorganisation zu vermitteln. Dann bat sie noch, Branting von ihr zu grüßen.

In der beigefügten achtseitigen Übersicht, die auf Schwedisch unter dem Titel: „Från Tysklands socialdemokratiska kvinnorörelse“ (Über die Frauenbewegung in Deutschland) in „Morgonbris“ veröffentlicht wurde,¹⁸ umriss Clara Zetkin die Entwicklung und die Organisationsform innerhalb der deutschen sozialdemokratischen Frauenbewegung, wobei sie u. a. aus den Satzungen zitierte. Sie bezog sich auch auf die sieben SPD-Parteitage, von Halle 1890 bis Leipzig 1909, bei denen die Frauenfrage diskutiert worden war. Übrigens hatte Hjalmar Branting, der am Parteitag in Halle teilgenommen hatte, in seinen Berichten die Diskussion der Frauenfrage nicht erwähnt.

Am 6. Juni 1910 verschickte Clara Zetkin die Einladung für die zweite internationale Frauenkonferenz am 26./27. August in Kopenhagen. Sie wurde auch in „Morgonbris“ abgedruckt.¹⁹ Das Programm beinhaltete die drei Tagesordnungspunkte, die Clara Zetkin bereits zuvor vorgelegt hatte. Erneut appellierte sie an Schweden teilzunehmen und erkundigte sich, wie viele schwedische Teilnehmerinnen zu erwarten seien. Gleichzeitig versuchte sie die vermuteten schwedischen transnationalen Kontakte mit den Nachbarländern auszunutzen, indem sie darum bat, ein weiteres Exemplar der Einladung an die norwegische Frauenorganisation weiterzusenden und den norwegischen Frauen zu empfehlen, das internationale Sekretariat zu kontaktieren.

Clara Zetkins Brief mit der Konferenzeinladung wurde bei der Tagung des Exekutivkomitees der Frauenorganisation am 21. Juni diskutiert. Man erhoffte sich „eine zahlreiche Teilnahme aus Schweden“ und forderte die Frauenvereine auf, Anträge an die Konferenz zu stellen. Zetkins Appell war erfolgreich. In einem Brief vom 29. Juli dankte sie der sozialdemokratischen Frauenorganisation für die übermittelten Anträge und Resolu-

¹⁸ Morgonbris, 1910, Nr. 6, S.5f., und Nr. 8, S.2f.

¹⁹ Siehe ebenda, Nr. 7, S.3.

tionsvorschläge. Diese – sie stammten von zwei Frauenvereinen in Stockholm und vom Norrköpinger Frauenverein – wurden in „Morgonbris“ veröffentlicht und dort gleichzeitig die gewählten Konferenzteilnehmerinnen genannt.²⁰ Delegiert worden waren: Anna Sterky, Ruth Gustafson, Elin Lindley,²¹ Amanda Frösell²² (alle aus Stockholm), Helene Ugland-Andersson (Norrköping) und Adolfina Larsson (Gällivare)²³. Helene Ugland-Andersson zog kurzfristig ihre Teilnahme zurück. Der Grund lag sicher darin, dass der von ihr verfasste Antrag des Frauenvereins in Norrköping vom Konferenzsekretariat nicht offiziell zugelassen war, da er nach Clara Zetkin „antisozialistisch“ wäre. Er wurde schließlich nicht einmal auf der Konferenz vorgetragen.²⁴ In „Morgonbris“ wurde ausführlich über die Kopenhagener Frauenkonferenz und den schwedischen Bericht an die Konferenz informiert. Daraus ist auch ersichtlich, dass Kata Dalström ebenfalls anwesend war.²⁵ Die geografische Nähe hatte zu einer verstärkten schwedischen Teilnahme geführt, was auch beim nachfolgenden allgemeinen Internationalen Sozialisten-Kongress der Fall war.

Brief an Kata Dalström 1911

Die Konferenz in Kopenhagen hatte gezeigt, dass die schwedische Frauenorganisation nun aktiver an der internationalen Zusammenarbeit teilnahm. Clara Zetkin reichte das aber noch nicht. All das Material und die Informationen, die sie gesandt hatte, um die internationale Bewegung zu stärken, zu inspirieren und weiter auszubauen, hatten ihrer Meinung nach in Schweden noch nicht den gewünschten Erfolg gebracht. In einem Brief an Kata Dalström vom 20. Januar 1911 forderte sie erneut, dass die schwedischen Frauen eine internationale Korrespondentin ernennen sollten, die „regelmäßig“ „alles Wissenswerte über die Entwicklung und die

20 Siehe ebenda, Nr. 8, S.4f.

21 Elin Lindley (1873-1946); Begründerin der Gewerkschaft der Dienstmädchen in Stockholm 1904; Vorstandsmitglied des Stockholmer Ortsvereins der SAP 1917-1919; Mitglied des Exekutivkomitees der sozialdemokratischen Frauenorganisation und Kassenwart von „Morgonbris“; Stadtverordnete in Stockholm 1919-1927.

22 Amanda Frösell (1876-1928), Lehrerin; engagierte sich für das Frauenwahlrecht und gewerkschaftliche Fragen; Anstellung im Parteisekretariat der SAP 1908-1910; Vorstandsmitglied und Vorsitzende im gewerkschaftlichen Koordinationsausschuss der sozialdemokratischen Frauen 1912-1920; wurde 1914 in das Exekutivkomitee der sozialdemokratischen Frauenorganisation und später in den Vorstand des 1920 gebildeten Frauenverbands gewählt.

23 Zu Adolfina Larsson konnten keine biografischen Angaben ermittelt werden.

24 Dazu Morgonbris, 1910, Nr. 2, S.2f.

25 Siehe Morgonbris, 1910, Nr. 9, S.1-3, 6f., und Nr. 10, S.1-4, 6-8.

Aktionen der schwedischen Schwestern“ berichte. Sie nahm auch an, dass „Morgonbris“ einen Artikel über Emma Ihrer veröffentlicht hätte, für den „Die Gleichheit“ Unterlagen geliefert hätte. Über die am 8. Januar 1911 gestorbene Emma Ihrer war in „Morgonbris“ ein kurzer Nachruf erschienen.²⁶ Wahrscheinlich basierte der kurze Artikel „De kvinnliga organisationerna i Tyskland“ (Die Frauenorganisationen in Deutschland) auch auf dem von Zetkin übermittelten Material.²⁷ In diesem Zusammenhang erwähnte Zetkin auch Wilhelm Jansson, der manchmal für „Morgonbris“ schreibe. Er hatte u. a. im April 1905 zwei Artikel über die deutsche Frauenbewegung in „Morgonbris“ veröffentlicht. Darin hatte er einige der führenden Frauen vorgestellt, auf die Clara Zetkin im oben genannten Brief vom Mai 1910 aufmerksam gemachte hatte, unter ihnen Emma Ihrer.²⁸ Er hatte auch, wie bereits erwähnt, 1906 Clara Zetkin vorgestellt und 1907 über die Stuttgarter Frauenkonferenz berichtet.

Clara Zetkin war sich bewusst, dass Kata Dalström wegen ihrer „aufreibenden Tätigkeit“ kaum Zeit haben würde, regelmäßig Informationen zu senden. Sie bat jedoch um einen kurzen, dreiseitigen Text auf Deutsch, Englisch oder Französisch für die zum ersten sozialdemokratischen Frauentag in Deutschland am 19. März geplante Wahlzeitung, deren Herausgeberin sie sein sollte. Sie wolle der Zeitung einen „internationalen Charakter“ geben. In dem Text sollten das Frauenwahlrecht in Schweden und dazu besonders die Positionen der politischen und gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung sowie die der bürgerlichen Parteien und Frauenbewegung angesprochen werden. „Zusammen mit der Bekundung der internationalen Solidarität würde das unsere Agitation sehr wirksam unterstützen.“ Falls Kata Dalström nicht in der Lage sein sollte, einen Artikel zu schreiben, sollte sie den Auftrag einer anderen Genossin übergeben. Die 16 Seiten umfassende Zeitung „Frauenwahlrecht!“ vom 13. März 1911 enthält aber weder einen Artikel von Kata Dalström noch von einer anderen Schwedin. Dagegen gab es Nachrichten aus Finnland von Hilja Pärssinen und aus Norwegen von Anna Gjøstein. Daraus folgt, dass die Kontakte mit der Fraueninternationale und den deutschen Frauen von schwedischer Seite aus immer noch unregelmäßig und wenig intensiv waren. Sogar die norwegische Frauenorganisation, die Clara Zetkin mit der Einladung zur Kopenhagener Konferenz erst hatte ansprechen wollen, hatte sich beteiligt.

26 Siehe Morgonbris, 1911, Nr. 2, S.4.

27 Siehe Morgonbris, 1911, Nr. 1, S.3.

28 „Ur Tysklands socialdemokratiska kvinnovärld“ [Aus der Welt der sozialdemokratischen Frauen in Deutschland] und „Kvinnorörelsen i Tyskland“ [Die Frauenbewegung in Deutschland], Morgonbris, 1905, Nr.1, S.1f. bzw. S.3f.

Brief an Anna Lindhagen 1914

Im März 1914 fand der vierte deutsche sozialdemokratische Frauentag statt. Wieder veröffentlichte Clara Zetkin eine Nummer von „Frauenwahlrecht!“ (Nr. 4 vom 8. März 1914). Am 28. März schrieb sie an Anna Lindhagen, die internationale Sekretärin der sozialdemokratischen Frauenorganisation,²⁹ und teilte mit, dass der Frauentag „überall ein voller Erfolg“ gewesen sei. Doch im Brief ging es in erster Linie um die internationale Frauenkonferenz, die im August in Verbindung mit dem geplanten internationalen Sozialistenkongress in Wien stattfinden sollte. Ein vorbereitendes Treffen war für den 20. April in Kopenhagen vorgesehen, wurde dann aber später nach Berlin verlegt. Nach Clara Zetkin wäre die Teilnahme einer skandinavischen Genossin „sehr wichtig“. Es wäre auch „sehr gut“, wenn eine schwedische oder skandinavische Genossin am 21. April bei einer nachfolgenden Demonstrationsveranstaltung, die dem „Weltfrieden und der internationalen Solidarität“ gewidmet sei, referieren könnte. Man müsse allerdings damit rechnen, dass die Polizei den ausländischen Genossinnen „das Reden verbietet, ja vielleicht in letzter Stunde die ganze Veranstaltung vereitelt“. Jedoch würde das die „agitatorische Wirkung“ der Kundgebung nicht schmälern, und die geplanten Reden würden auch publiziert werden.

Clara Zetkin bat aber darum, diese Information nicht öffentlich bekannt zu machen, „damit nicht von vornherein die Polizei die Sache unmöglich macht“. Der Brief wurde im Exekutivkomitee der Frauenorganisation am 2. April diskutiert. Aus finanziellen Gründen wurde entschieden, nicht nach Berlin zu reisen und stattdessen einen schwedischen Bericht zu schicken. Eine Erklärung für die am 21. April geplante Friedensdemonstration wurde auch geschrieben und sollte auf der Veranstaltung vorgelesen werden. In „Morgonbris“ wurde kurz zusammengefasst: Man hätte in erster Linie auf die friedliche Lösung des Unionskonflikts mit Norwegen im Jahre 1905 hingewiesen. „Mit Stolz“ könnten Schwedens Sozialisten immer daran erinnern, dass sie „durch ihre Proteste in hohem Maße“ dazu beigetragen

29 Anna Lindhagen (1870-1941), Büroangestellte; 1892-1902 Sekretärin der Friedensvereinigung der Frauen Schwedens; 1902-1916 Sekretärin, zweite Vorsitzende und dann Vorsitzende der Stockholmer Vereinigung für das Wahlrecht der Frauen; ab 1909 Vorstandsmitglied des Ortsvereins Stockholm der sozialdemokratischen Frauenorganisation; 1911-1917 Chefredakteurin von „Morgonbris“ und 1920-1928 im Vorstand des Sozialdemokratischen Frauenverbands Schwedens; aktiv in verschiedenen Hilfsorganisationen (für Belgien im Ersten Weltkrieg, für russische Flüchtlinge nach 1918 und für deutsche politische Flüchtlinge nach 1933).

hätten.³⁰ Die schwedische sozialdemokratische Frauenorganisation nahm also an der transnationalen Zusammenarbeit teil, verblieb aber weiterhin an der Peripherie, wenn auch diesmal aus einem handfesten Grund.

Das Programm der internationalen Frauenkonferenz wurde in „Morgonbris“ veröffentlicht.³¹ Zur Diskussion standen die Themen: Kampf für das Frauenwahlrecht, gesetzlicher Schutz für Arbeiterinnen und soziale Fürsorge für Mutter und Kind sowie die Teuerung. Bereits am 9. Februar waren die Tagesordnungspunkte im Exekutivkomitee der schwedischen Frauenorganisation diskutiert worden. Einige Änderungen wurden vorgeschlagen, u. a. dass Schweden und Großbritannien wegen „ihrer besonderen Verhältnisse“ auch die Gelegenheit haben sollten, über die Wahlrechtfrage zu berichten. Zudem sollte Dänemark zum Thema Kinderpflege sprechen. Anna Lindhagen übernahm es, Clara Zetkin zu informieren. Auf der Sitzung des vorbereitenden Komitees der dritten sozialistischen Frauenkonferenz in Berlin am 20. April wurden auch die schwedischen Vorschläge besprochen. Der erstere Vorschlag wurde abgelehnt, da die Referentinnen selbstverständlich die Lage auch in jenen Ländern berücksichtigen würden. Aber im schwedischen Referat über das kommunale Frauenwahlrecht könnte der Kampf um das allgemeine politische Frauenwahlrecht kurz angesprochen werden. Dem anderen Vorschlag wurde entsprochen. Material über den Mutter- und Kinderschutz in Dänemark und auch in Norwegen würde eingefordert werden. Ein weiterer schwedischer Antrag, über das gesetzliche Verbot der Nachtarbeit von Frauen zu diskutieren, wurde ebenfalls abgelehnt. Dies sei „eine fundamentale Forderung [...] des sozialistischen Proletariats aller Länder“, die man „nicht beliebig aus dem Zusammenhang lösen und verwerfen könne“.³²

Wegen des Kriegsausbruchs im August fanden dann weder die Frauenkonferenz noch der internationale Sozialisten-Kongress statt.

Der Kriegsausbruch

Der Kriegsausbruch im August 1914 hatte einen Abbruch der normalen transnationalen Beziehungen und das Ende der Aktivitäten der Internati-

30 Morgonbris, 1914, Nr. 6, S.5.

31 Siehe Morgonbris, 1914, Nr. 4, S.5.

32 Sitzung des vorbereitenden Komitees zur dritten Internationalen Konferenz sozialistischer Frauen und Arbeiterinnen-Organisationen vom 20. April 1914 in Berlin, Stuttgart 1914, S.5f., Zitat S.6. Erreichbar über die in Anm. 5 angegebene Internetadresse. Siehe auch den kurzen Bericht über die Sitzung in: Morgonbris, 1914, Nr. 6, S.5.

onalen zur Folge. Die sozialdemokratischen Parteien landeten in unterschiedlichen Lagern, sowohl verschiedenen Krieg führenden als auch neutralen, und sie waren außerdem ideologisch gespalten. Diskutiert wurde z. B., wie über die nun geschlossenen Grenzen korrekte Informationen geliefert, die aufgetretene Situation interpretiert und die richtigen Schlussfolgerungen über die Stellung zum Krieg sowie zu Friedensmaßnahmen gezogen werden sollten.

Im Nachlass Hjalmar Brantings findet sich Clara Zetkins Name (wenn auch nicht in ihrer Handschrift) zusammen mit denen Karl Liebknechts, Rosa Luxemburgs und Franz Mehrings (ebenfalls nicht in deren Handschrift) unter einer auf den 10. September 1914 datierten Erklärung, die an die Zeitung „Social-Demokraten“ adressiert war.³³ Die vier Unterzeichner distanzierten sich, auch im Namen anderer deutscher Sozialdemokraten, von den Mitteilungen, die die Sozialdemokraten Albert Südekum und Richard Fischer in der Parteipresse der neutralen Länder Schweden, Italien und Schweiz veröffentlicht hatten. Vom 12. bis 17. August hatte Südekum Schweden besucht und den Artikel „Tyskland och kriget. Ett ord till Sveriges socialdemokrater“ (Deutschland und der Krieg. Ein Wort an die Sozialdemokraten Schwedens) verfasst, der in „Social-Demokraten“ am 24. August veröffentlicht worden war. Darin sprach er u. a. von Deutschlands entscheidendem Kampf gegen die Westmächte und Russland sowie von der Notwendigkeit, den Krieg zu gewinnen, um die nationale Existenz zu bewahren. In diesem Zusammenhang rechtfertigte er auch den Angriff auf das neutrale Belgien. In seinem Kommentar als Nachwort zu diesem Artikel wies Hjalmar Branting die Sichtweise, dass die stärkste Macht die schwächste sein sollte, zurück, verurteilte die Verletzung von Belgiens Neutralität, welche „in Schweden niemals verstanden werden wird“, und kritisierte andere „ungerechte und irreführende“ Beurteilungen in Südekums Artikel.³⁴ In den folgenden Jahren hielt die Polemik gegen Südekum an, wie auch gegen den mehrfach genannten Wilhelm Jansson, der auf ähnliche Weise in

33 Nachlass Hjalmar Branting, ARAB, Box 3.1:11, als Anlage zu einem Schreiben von Karl Liebknecht vom 12.10.1914.

34 Social-Demokraten 24.8.1914, S.3. Zu den Parteimissionen der SPD nach Kriegsausbruch siehe Martin Grass: Friedensaktivität und Neutralität. Die skandinavische Sozialdemokratie und die neutrale Zusammenarbeit im Krieg August 1914 bis Februar 1917, Bonn-Bad-Godesberg 1975, S.50-64. Weiter Dokumentation von Annelies Laschitzka/Jan Peters: Südekums Auftrag in Schweden. Dokumente zur sozialchauvinistischen Funktion Albert Südekums, in: Beiträge zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, 1974, H. 4, S.600-620.

Schweden im August und September 1914 und die übrige Kriegszeit über agitierte.

Liebknecht, Luxemburg, Mehring und Zetkin sprachen in ihrer Erklärung vom 10. September nur allgemein davon, dass sie einen ganz anderen Standpunkt hinsichtlich des Krieges, seiner Ursachen, seines Charakters und seiner Rolle für die deutsche Sozialdemokratie hätten als die Mehrheit der SPD. Der „Belagerungszustand“ in Deutschland mache es jedoch unmöglich, dies zu diesem Zeitpunkt „öffentlich zu vertreten“. Indem Karl Liebknecht am 2. Dezember 1914 im Reichstag gegen die Kriegskredite stimmte, machten er und die linke Opposition ihre abweichende Position und die tatsächliche Spaltung in der deutschen Sozialdemokratie dann deutlich publik.

Auch Clara Zetkin wurde aktiv. Am 10. Dezember 1914 veröffentlichte sie einen Appell an die Frauen Deutschlands und die internationale Frauenbewegung, in dem sie einen raschen Frieden ohne Annexionen forderte. Der Appell wurde in „Morgonbris“³⁵ publiziert und sollte laut Beschluss des Vorstands der sozialdemokratischen Frauenorganisation vom 16. Dezember 1914 an alle schwedischen Parteizeitungen gesandt werden. Der Aufruf endete mit dem Ausspruch – hier zitiert nach dem Abdruck in „Morgonbris“: „Wir sozialistischen Frauen werden im Kampf gegen den Krieg immer zu den Fortschrittlichen gehören, zu den Stürmenden.“ Danach organisierte Zetkin in Bern vom 26. bis 28. März 1915 eine internationale Frauenkonferenz. Fünfundzwanzig Delegierte aus acht Ländern beteiligten sich, doch war niemand aus Schweden oder einem anderen skandinavischen Land anwesend. Einen Monat später nahm Anna Lindhagen jedoch an einem allgemeinen internationalen Frauenkongress vom 28. bis 30. April in Den Haag teil. Die Berner Konferenz forderte die Frauen u. a. auf, Massenkundgebungen gegen den Krieg und für den Frieden zu organisieren und bei internationalen Friedensaktionen mitzuwirken.

Die Stockholmer Konferenz 1917

Nach dem Ausbruch des Krieges wurde, besonders vonseiten der Sozialdemokraten der neutralen Länder und der linken Gruppen, versucht, die geteilte Sozialistische Internationale wieder zusammenzubringen. Jedoch schien erst nach der Russischen Revolution im Februar 1917 ein Durchbruch für erneute transnationale sozialistische Kooperation und eine

35 Morgonbris, 1915, Nr. 1, S.7.

Friedensbewegung greifbar. Das provisorische holländische Exekutivkomitee des Internationalen Sozialistischen Büros lud zusammen mit dem Sekretär der Internationale, dem Belgier Camille Huysmans, und mit Unterstützung der skandinavischen sozialdemokratischen Parteien zu einer Internationalen Sozialistischen Konferenz in Stockholm ein.³⁶

Als die Einladung bekannt wurde, verkündete Clara Zetkin sofort das selbstverständliche und grundlegende Recht der Frauen, an dieser Konferenz teilzunehmen. Sie ernannte die Russin Angelica Balabanova³⁷, die zu diesem Zeitpunkt noch im Exil in Zürich, später in Stockholm lebte, und die Holländerin Heleen Ankersmit zu Repräsentantinnen der Fraueninternationale. Das tat sie, ohne vorher die Meinung und Zustimmung der angeschlossenen Frauenorganisationen eingeholt zu haben. Ihre ungewöhnliche Entscheidung rechtfertigte sie am 23. April in einem Brief an Angelica Balabanova, dem sie ein Mandat für die beiden Vertreterinnen beifügte. Sie habe ihren Entschluss „nach reiflicher Ueberlegung“ gefasst, „um der Sache willen“. Die „aussergewöhnliche Situation“, u. a. der Zeitaspekt wegen des erschwerten Postgangs sowie Verkehrs- und Reise-schwierigkeiten, und vor allem die wichtige Rolle der Friedensarbeit seien der Grund für „die ungewöhnliche Form“. Sie sei sich sicher, dass ihrer Entscheidung allgemein zugestimmt würde. „Ich halte es für schlechterdings unmöglich, dass internationale Sozialisten in diesem geschichtlichen Augenblick aus irgendwelchen formalistischen, geschweige denn sachlichen Gründen eine Vertretung der sozialistischen Frauen von der Mitwirkung an dem Friedenswerk der Sozialisten aller Länder ausschliessen könnten“, schrieb sie abschließend im Mandatschreiben.

In einem Brief an Anna Lindhagen vom 2. Juli, aus dem auch hervorgeht, dass inzwischen von verschiedenen Seiten Zustimmung eingetroffen war, wiederholte Clara Zetkin ihre Stellungnahme. Sie betonte erneut, es sei „absolut notwendig, dass die sozialistischen Frauen überall mitwirken müssten, wo ehrlich und ernst für einen Frieden gewirkt würde, der unseren Grundsätzen entspricht“. Die Einbindung von Frauen in die Friedensarbeit sei wichtig, „gerade weil wir Frauen weibliche Menschen, nicht missratene verpfuschte Kopien der Männer sind und unsere eigenen geistigen und sittlichen Werte für die Betrachtung und Lösung der vorliegenden Probleme mitbringen“. Es seien ja gerade die Frauen gewesen, die nach Kriegsausbruch „die ersten“ gewesen wären – was nicht ganz kor-

36 Siehe meine Edition www.labourhistory.net/stockholm1917 (Zugriff 19. August 2010).

37 Angelica Balabanova, Schreibweise auch (Angelika) Balabanoff, eigentlich Anželika Isaakovna Balabanova – Die Red.

rekt ist –, die „die alten Bande“ wieder geknüpft und auf der Berner Frauenkonferenz 1915 Prinzipien „für das gemeinsame Ziel des Friedens und der Wiederaufrichtung des allgemeinen Bruderbundes“ formuliert hätten.

Es gab eine Alternative zur Teilnahme an der Stockholmer Konferenz: eine internationale Frauenkonferenz. Heleen Ankersmit schlug dies z. B. vor. Clara Zetkin war skeptisch wegen ihrer erwähnten grundlegenden Auffassung, nannte aber auch praktische Probleme wie Passgenehmigungen und Reiseschwierigkeiten. In einem Brief an Heleen Ankersmit vom 16. Mai,³⁸ den sie auch dem eben genannten Brief an Anna Lindhagen beifügte, betonte sie, dass die Voraussetzungen für „getrennte Sonderkonferenzen der Frauen“ nicht länger existierten. Nun gelte es, „alle grundsätzlich gleichgerichteten Kräfte zusammenzufassen“. Jetzt sei der Frauen „Platz und unsere Arbeitsstelle in der großen Internationale“. Im Brief an Anna Lindhagen betonte Zetkin ebenfalls, dass die Frauen an der Stockholmer Konferenz teilnehmen müssten und nicht nur an Konferenzen linker Gruppen. Die Schweizer Frauen hätten allerdings vorgeschlagen, „nur“ an der geplanten dritten Zimmerwalder Konferenz teilzunehmen, die nach der Stockholmer Konferenz stattfinden sollte. Clara Zetkin sei anderer Meinung. Die Frauenorganisation jedes Landes könnte natürlich entscheiden, an welcher der Konferenzen sie teilnehmen möchte, aber die Fraueninternationale, als Organisation, müsse allen Konferenzen beiwohnen, „die ehrlich und ernst für den Frieden und den Aufbau einer aktionswilligen und aktionsfähigen allgemeinen Internationale arbeiten wollen“. „Unser Rat und unsere Stimme muss überall in die Wa[a]g[s]chale geworfen werden, wo um die Klärung und Befestigung unserer Grundsätze gerungen und gekämpft wird. Unser Platz ist nicht nur dort, wo sich gemeinsame Erkenntnis zu einem gemeinsamen Willen zu gemeinsamer Arbeit zusammenballt, sondern auch dort, wo erst noch um grundlegende gemeinsame Erkenntnis gestritten wird, dort, wo es gilt, Verantwortlichkeiten festzustellen, Legenden zu zerstören und zu zeigen, was ist, und was sein soll.“ Dies sei letztlich auch eine „Erfüllung der Verpflichtung [der] Berner Konferenz“. Die Stellungnahme zur Kriegsschuldfrage und die kritische Beurteilung der Mythen der Vaterlandsverteidigung waren bei den Vorbereitungen der Stockholmer Konferenz allerdings nicht allgemein akzeptiert.

38 Dieser Brief ist auch abgedruckt bei Wilhelm Eildermann: Unveröffentlichte Briefe Clara Zetkins an Heleen Ankersmit, in: Beiträge zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, 1967, H. 4, S.685-688.

Eine separate Frauenkonferenz sei, so schrieb Clara Zetkin an Heleen Ankersmit, nur „zweckdienlich, ja notwendig“, wenn die Stockholmer Konferenz keinen Erfolg haben sollte. Laut ihrem Brief an Heleen Ankersmit betrachtete sie Stockholm nicht als den passenden Ort für eine separate Frauenkonferenz zum selben Zeitpunkt wie die geplante Stockholmer Konferenz. Dort stehe die Friedensarbeit im Mittelpunkt und verdränge die Frauenfragen, die Probleme der Frauen, die durch den Krieg verschlimmert worden seien. Diese müssten behandelt und gelöst werden, aber es müssten erst die besten Voraussetzungen, auch praktischer Art, geschaffen und vor allem die allgemeine Teilnahme an der Konferenz und ihre gründliche Vorbereitung gesichert werden. Der beste Zeitpunkt, so Clara Zetkin, sei nach dem Friedensschluss. Als Tagesordnung schlug sie schon jetzt die bereits bekannten Themen vor, welche für die Konferenz 1914 geplant gewesen waren: Frauenwahlrecht, Arbeiterinnenschutz, Rechte für Arbeiterinnen einschließlich der Lohnfrage sowie soziale Fürsorge für Mutter und Kind.

Der linke Flügel der sozialistischen Bewegung, dem Clara Zetkin wie auch Angelica Balabanova und Heleen Ankersmit angehörten, stand der Stockholmer Konferenz skeptisch bis ablehnend gegenüber, auch nach der Konferenzinitiative des Petrograder Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten, die sich schließlich mit der des Holländisch-Scandinavischen Komitees vereinte. Clara Zetkin hob beispielsweise in ihrem Brief an Anna Lindhagen auch deutlich hervor, dass die Fraueninternationale „auf dem grundsätzlichen Boden der Zimmerwalder“ stünde. Ihre offene und energische Stellungnahme für die Teilnahme der Fraueninternationale an der Stockholmer Konferenz und ihre Kritik an einer einseitigen Beteiligung an der Zimmerwalder Konferenz sind daher etwas überraschend. Der Grund ist ihr starkes Interesse am Frieden, das sich auch im erwähnten Appell vom Dezember 1914 oder in den genannten Briefen, zumal dem ausführlichsten an Anna Lindhagen, manifestierte. Nach Tánja Puschnerat hielt Clara Zetkin nach dem Ausbruch des desillusionierend wirkenden Krieges die Forderung nach Frieden „als den einzigen Ausgangspunkt für sinnvolle integrative sozialistische Aktion“. Nur so entstünde die Möglichkeit, „die Massen“ für die sozialistische Aktion zurückzugewinnen, aber auch für die notwendige Sammlung der geteilten Internationale und damit des Proletariats aller Länder. Clara Zetkin warnte – und das geht auch aus den genannten Briefen hervor – den linken Flügel vor der verhängnisvollen Haltung, nur an Konferenzen mit Gleichgesinnten teilzunehmen. Die Friedensarbeit sei „Vorarbeit für die Zukunft“, da „eine zielgerichtete und effektive sozialistische Massenarbeit“

zu Kriegszeiten nicht ergiebig sein könnte, sondern erst im Frieden. Der Versuch, nach der Februarrevolution die Internationale mit der Stockholmer Konferenz wieder zusammenzubringen und die Friedensfrage auf die Tagesordnung zu setzen, war für Clara Zetkin eine logische Konsequenz und absolute Notwendigkeit. Hierin stimme ich Tânia Puschnerat zu.³⁹

Die Pläne für die Frauenkonferenz wurden im Vorstand bzw. im Exekutivkomitee der schwedischen sozialdemokratischen Frauenorganisation dreimal diskutiert, jeweils mit der internationalen Sekretärin Anna Lindhagen als Berichterstatteerin und treibender Kraft. Am 23. Mai erwähnte sie im Vorstand, dass sie „unter der Hand“ von einem Vorschlag, „nach Stockholm einen Int. Soz. Frauenkongress von verschiedenen Meinungsrichtungen einzuberufen“, erfahren hätte. Es sieht fast so aus, als wären die Stockholmer Konferenz und die Frauenkonferenz vermischt worden. Es wurde beschlossen, abzuwarten und „sich zum Vorschlag nicht zu äußern, sondern weitere Informationen abzuwarten“.

Am 21. Juni informierte Anna Lindhagen, dass sie „persönlich“ eine Einladung zu einem „Frauenkongress mit Teilnehmerinnen von verschiedenen Parteien“ mit unterzeichnet hätte. Der Kongress sollte „möglicherweise“ zur gleichen Zeit wie die Stockholmer Konferenz abgehalten werden. Die Friedensfrage, Mutterschutz und gleicher Lohn für gleiche Arbeit sollten einige der Fragen sein, die zu besprechen wären – letztere Themen hatte, wie erwähnt, auch Clara Zetkin vorgeschlagen, allerdings für eine Konferenz erst nach Kriegsende.

Es wurde also offensichtlich eine internationale Frauenkonferenz geplant, was Clara Zetkin nicht befürwortete, wohl aber verschiedene Frauenorganisationen vorgeschlagen hatten. In der Vorstandssitzung der schwedischen Frauenorganisation am 1. August teilte Anna Lindhagen mit, dass sie wegen eines Frauenkongresses Anfragen an eine Reihe von Genossinnen geschickt hätte, „ob sie nach Sthlm [Stockholm] zum Zeitpunkt der eventuellen Abhaltung des Kongresses zu erwarten wären“, wie die etwas kryptische Notiz im Protokoll lautet. Sie hätte Briefe von Clara Zetkin und Angelica Balabanova „in dieser Sache“ erhalten, „mit Programm“. Nicht genannt wird Clara Zetkins Skepsis gegenüber einer Frauenkonfe-

39 Siehe Tânia Puschnerat: Clara Zetkin: Bürgerlichkeit und Marxismus. Eine Biographie, Essen 2003, S.218-221. Siehe auch Ottokar Luban: Der Einfluss Clara Zetkins auf die Spartakusgruppe 1914-1918, in: Plener (Hrsg.), Clara Zetkin, S.82f.; Luban weist auf Clara Zetkins Kritik an der abweisenden Haltung der Spartakusgruppe der Stockholmer Konferenz gegenüber hin, ordnet dies aber nicht weiter ein, sondern meint, dass die wiedergegebenen Zitate aus einem Brief an Franz Mehring „für sich“ sprächen und „keine Erläuterung“ bräuchten.

renz zum derzeitigen Zeitpunkt und auch nicht, dass deren Programm einer Konferenz nach Kriegsende galt, eine Haltung, die Anna Lindhagen letztlich teilte, wie aus dem unten genannten Brief an Clara Zetkin hervorgeht. Was Angelica Balabanova geschrieben hatte, habe ich nicht feststellen können.

Den Vorschlag „einer kleineren vorbereitenden Konferenz“ der an der Stockholmer Konferenz beteiligten Frauen schob der Vorstand auf. Abgelehnt wurde dagegen die von Anna Lindhagen vorgelegte Einladung zur Zimmerwalder Konferenz in Stockholm. In diesem Punkt schieden sich die Geister je nach unterschiedlichen ideologischen Auffassungen. Zum Beispiel schrieb Aleksandra Kollontaj in einem Brief an Heleen Ankersmit vom 22. Juli, dass „wir keinesfalls an dem Kongress der Sozialpatrioten“ – zu denen hier auch der Petrograder Arbeiter- und Soldatenrat gezählt wurde – teilnehmen sollten. Eine Frauenkonferenz sollte nur in Verbindung mit der Zimmerwalder Konferenz stattfinden, und zwar mit den von Clara Zetkin angeregten Fragen.⁴⁰ Die Schweizer Frauen hatten, wie bereits erwähnt, eine ähnliche Haltung eingenommen. Anna Lindhagen dagegen stimmte in einem Brief an Clara Zetkin vom 21. Juli deren Standpunkt hinsichtlich der Beteiligung an der Stockholmer Konferenz zu und hoffte, diese würde stattfinden. Sie teilte außerdem Zetkins Befürchtungen über eine Frauenkonferenz zum jetzigen Zeitpunkt.⁴¹ Gleichzeitig war sie aber selbst irgendwie an der Planung einer Frauenkonferenz beteiligt. Hier liegt also eine Unklarheit vor, die, wie insgesamt eine Reihe von ungeklärten Fragen, in diesem Artikel – auch wegen der begrenzt zur Verfügung stehenden Quellen – nicht weiter untersucht werden kann.

Ich habe in den mir verfügbaren Quellen keine Informationen gefunden, ob und wie die Frage einer Beteiligung von Frauen an der Stockholmer Konferenz weiter diskutiert wurde. Thorvald Stauning, Vorsitzender der dänischen sozialdemokratischen Partei, den Clara Zetkin am 25. April kontaktierte und dessen Meinung sie suchte, antwortete sehr positiv. Er wolle dabei helfen, mehr Vertreterinnen zu finden. Allerdings empfahl er gleichzeitig eine separate Frauenkonferenz.⁴² Das Holländisch-Skan-

40 Aleksandra Kollontaj an Heleen Ankersmit, 22.7.1917, abgedruckt in Horst Lademacher: Die Zimmerwalder Bewegung: Protokolle und Korrespondenz, Bd. 1, Den Haag-Paris 1967, S.538f.

41 Siehe Briefentwurf Anna Lindhagen an Clara Zetkin, 21.7.1917, Sveriges Socialdemokratiska Kvinnoförbund, ARAB, Box. E 05:01.

42 Siehe Clara Zetkin an Thorvald Stauning, 25.4.1917, sowie undatierte Antwort von Stauning (Briefentwurf auf Dänisch), Nachlass Stauning, 29 A, Arbejderbevægelsen

dinavische Komitee war in der Frage einer gesonderten Beteiligung seitens der Fraueninternationale und der Frauenorganisationen skeptisch, wie Anna Lindhagen in ihrem Brief an Clara Zetkin vom 21. Juli mitteilte.⁴³ Sie hätte Arthur Engberg, einen der Sekretäre des Komitees, gefragt, ob die schwedische Frauenorganisation Vertreterinnen zur Stockholmer Konferenz schicken könnte, und in diesem Zusammenhang auch auf die Rolle und die Aktivitäten von Clara Zetkin hingewiesen. Aber sie hätte nur „die entmutigende Antwort“ bekommen, dass Frauen allein von ihren Parteien delegiert werden könnten und eine „besondere Repräsentation der Frauen ausgeschlossen“ wäre. Auch wenn die schwedische Frauenorganisation sie abordnen würde, würde sie kein solches Mandat bekommen, so Anna Lindhagen. Aber sie hoffe, dass mehrere Frauen von ihren Parteien delegiert und wenigstens die Mandate von Angelica Balabanova und Heleen Ankersmit akzeptiert würden.

Diese Frage wurde aber nicht auf die Probe gestellt, da die Stockholmer Konferenz trotz sechsmonatiger Vorbereitungszeit nie stattfand. Auch eine an diese Konferenz gekoppelte internationale Frauenkonferenz wurde nicht durchgeführt, sondern bis zu einer allgemeinen sozialistischen Konferenz aufgeschoben.⁴⁴ Die Dänin Nina Bang, die dem Holländisch-Skandinavischen Komitees angehörte, und Luise Zietz als Mitglied der Delegation der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands zu einer der separaten Vorkonferenzen waren die einzigen Frauen, die an der Vorbereitung der Stockholmer Konferenz teilnahmen.

Am 14. September 1917 fanden dennoch zwei Konferenzen in Stockholm statt: zwei separate Konferenzen, was Zetkin nicht empfohlen hatte. Fünf Frauen nahmen an der dritten Zimmerwalder Konferenz teil: Angelica Balabanova, die Mitglied des Organisationskomitees und Sekretärin der Konferenz war, Käte Duncker (Deutschland), Rosa Bloch (Schweiz), Therese Schlesinger und Madame Luzzato (Österreich). In Verbindung mit der Zimmerwalder Konferenz versammelte sich am gleichen Tag eine gesonderte Frauenkonferenz unter dem Vorsitz Angelica Balabanovas mit Teilnehmerinnen aus Deutschland, Österreich, Bulgarien, Russland, Rumänien, der Schweiz, Finnland und Schweden. In einer Erklärung bedauerte man „tief“, dass Clara Zetkin nicht teilnehmen konnte, und sandte ihr

bibliotek og arkiv (Bibliothek und Archiv der Arbeiterbewegung), Kopenhagen.

43 Briefentwurf von Anna Lindhagen, 21.7.1917, Sveriges Socialdemokratiska Kvinneförbund, ARAB, Box. E 05:01; Anna Lindhagen an Arthur Engberg, 7.7.1917, Camille Huysmans-Archiv, Stockholm Corr. 1917, Nr. 62a, Amsab-Institute of Social History, Antwerpen.

44 Siehe Notiz in: Politiken (Stockholm), 6.9.1917, S.2.

ein Grußtelegramm. Ihr wurde auch das Vertrauen als Sekretärin der Fraueninternationale bekundet. Die Teilnehmerinnen sprachen über die Notwendigkeit einer neuen internationalen Zeitung wie „Die Gleichheit“, da Clara Zetkin am 16. Mai 1917 wegen ihrer linken Einstellung als Herausgeberin vom Parteivorstand der SPD entlassen worden war. Weiter wurde hervorgehoben, dass der Krieg „in bezug auf die Frauenarbeit und das Frauenleben überhaupt ungemein nivellierend, ja direkt ‚internationalisierend‘“ gewirkt habe, wie die Berichte aus den verschiedenen Ländern zeigten. Es wurde versichert, dass Frauen und die Arbeiterklasse im Einklang mit den Beschlüssen von Bern 1915 und der Zimmerwalder Konferenzen für den Frieden arbeiten würden.⁴⁵

Der Krieg wurde jedoch mit einem Friedensschluss nach den Bedingungen der siegreichen Großmächte beendet – und nicht nach den Forderungen der Sozialisten und der Frauen.

Clara Zetkin war eine zentrale Figur in der frühen sozialistischen Frauenbewegung. Sie war schon immer ein beliebtes Objekt für die Forschung, und ihre Briefe sind ebenfalls gefragt. Dies wurde auch auf der Konferenz in Berlin im Juli 2007 deutlich, die anlässlich ihres 150. Geburtstages stattfand. Allein dies sollte Anlass genug sein, ihre Briefe, die in Archiv und Bibliothek der Arbeiterbewegung in Stockholm aufbewahrt werden, vorzustellen. Diese Briefe zeigen einiges von der transnationalen Kooperation der Frauen sowie manifestieren die engagierte Arbeit Clara Zetkins und anderer Frauen und die Schwierigkeiten und Hindernisse, denen sie dabei begegneten, in normalen Zeiten wie verstärkt während des Ersten Weltkrieges. Die Briefe geben nicht zuletzt auch interessante Einblicke in die transnationale Arbeit der schwedischen sozialdemokratischen Frauenorganisation, die in ihrer Frühphase bisher kaum erforscht ist.

Aus dem Englischen von Maria Friedmann

45 Siehe Bericht in: Ebenda, 18.8.1917, S.3; Angelika Balabanoff: Die Zimmerwalder Bewegung, in: Archiv für die Geschichte des Sozialismus und der Arbeiterbewegung, 12, 1926, S.411-413, Zitat S.412.